

18. Sonntag Lesejahr B – 3./4. August 2024

Lesung: Epheser 4,17.20-24

Evangelium: Johannes 6,24-35

Momentan habe ich für 14 Tage einen besonderen Gast zu Besuch – nämlich einen Filmregisseur aus Peru. Sein Name: Ruben Enzian.

Liebe Schwestern und Brüder!

Manche ahnen es vielleicht: Señor Enzian sammelt Motive und Szenen, die vom Leben Friedrich Kaisers erzählen. Eine richtige „Doku“ soll das Wirken Kaisers schildern – angefangen mit seiner Kindheit und Jugend in Dülmen, über die Jahre der Ausbildung, die Ausreise nach Südamerika, seinen Einsatz in den Anden, bis hin zur Gründung der „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“ und deren katechetisches und soziales Wirken „an den Rändern“. Der Titel des Films: „El apóstol de los Andes“ („Der Apostel der Anden“).

Orte, Geschehnisse, Erinnerungen, Dokumente – alles kann so spannend und wirklich kunstvoll „zum Sprechen gebracht“ werden, nicht zu letzt dank modernster Kamera- und Drohnentechnik. Und was unserem Filmregisseur so besonders wichtig ist: Es geht nicht nur um eine rein informativ-dokumentarische Sicht, sondern eine atmosphärische, eine spirituelle Deutung der Lebensgeschichte Kaisers. Die historischen Hinterlassenschaften und Informationen sollen ein lebendiges Zeugnis sein!

Ein ganz besonderer Bezugspunkt der Glaubensgeschichte – eigentlich für jeden Menschen! – ist natürlich der Taufstein! Am Taufbrunnen unserer Dülmener Viktorkirche begann für den kleinen Fritz Kaiser am 27. Mai 1903 der Weg als Christ. Und damit auch dieser Taufstein nicht nur als rd. 800 Jahre altes Kunstwerk behandelt, sondern in seinem Dienst an den Menschen gewürdigt wird, soll heute Morgen

eine „echte“ Taufe an eben diesem Taufstein gefilmt werden. Denn Taufe meint mit Blick auf Friedrich Kaiser und damit mit Blick auf uns alle: Einladung ins Leben, Zukunft als Kind Gottes – etwa für den kleinen Jonah Nowakowski

Ich habe überlegt: Was lässt sich bei einer Taufe gut darstellen? Was gehört zum Ritual? Und bei dieser Überlegung ist mir bewusst geworden, dass jene Worte, die bei einer Tauffeier beim Anlegen des weißen Kleides gesprochen werden, auch in der heutigen (zweiten) Lesung unseres Sonntagsgottesdienstes vorkommen: „Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Und an anderer Stelle sagt das Neue Testament, das wir „Christus anziehen“ sollen, wie ein Gewand.

Ein schönes Bild. Aber mal ganz ehrlich: Ist das ein treffendes Bild? Ist unser Glaube – wie ein Gewand?! Ist die Beziehung zu Gott – nur übergestülpt?! Ist nicht gerade die Kleidung „nur“ Äußerlichkeit, Schmuck, Fassade?! Ja, das kann man so oder so sehen. Um es ganz schlicht zu sagen: Alles kann missverständlich sein – der schönste Film von Ruben Enzian, die originellen Wortbilder des hl. Paulus, die stärksten Worte Jesu.

Denn davon spricht das heutige Evangelium: vom Missverstehen der Worte Jesu – als dieser vom Brot spricht. Und Jesus sagt das den Leuten auf den Kopf zu: „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr satt geworden seid.“ Jesus spricht von der „Speise für das ewige Leben“, und den Menschen fließt das Wasser im Munde zusammen ...

Man kann alles missverstehen. In jeder Idee, in jedem Wort, in jedem Bild steckt die Möglichkeit, dass sich meine Phantasie verselbständigt – weil ich am Ende doch nur „bei mir“ bin. Aber genau deshalb, so empfinde ich es, werden wir am heutigen Sonntag und durch die Texte des Gottesdienstes besonders ermuntert – eben *nicht* beim „Vordergründigen“ und „nahe Liegenden“ stehen zu bleiben. Sondern dass wir uns erinnern lassen, dass wir auch „hintergründig“ verstehen

und in die Tiefe hören sollen. Das ist die große Gefahr unserer Zeit: dass wir uns am Oberflächlichen aufhalten, dass alles schnell, grell und direkt „rüberkommen“ muss – auf dem Display, auf Verpackungen, in der Schlagzeile. Aber kann ich auch mal innehalten, finde ich auch noch Tiefe und Distanz?

Für uns Christen kann das heißen: Wie gehen wir mit den Symbolen und Zeichen unseres Glaubens um, mit den Bräuchen und Ritualen der Kirche? Und das nicht nur beim Anlegen eines Taufkleids oder beim Filmen des Taufbeckens!

- Unsere Kirchen und Gottesdienste: Empfinde ich sie als Orte der Gottesbegegnung? Mit welcher Haltung besuche ich sie?
- Oder die Gebete und Kirchenlieder: Bin ich bereit, dass sie mich wirklich in meinem Herzen aussprechen können?
- Denken wir an die Feste und Anlässe im Kirchenjahr: Sind sie wirklich eine Chance (und ermögliche ich ihnen diese Chance ...), dass sie das routinierte Einerlei meines Alltags unterbrechen?
- Unsere Namenspatrone und Heiligen: Wie könnte ich mich ihnen annähern, dass ich sie als echte Vorbilder und Mutmacher kennen lerne?

Noch einmal zurück zu unserem der Filmregisseur, dessen Vorgehen ich so nahe beobachten kann: Wie er staunt! Mit welcher Ergriffenheit und Andacht es auf Szenen und Spuren zugeht! Welche Phantasie und Kreativität fast greifbar im Raume steht, wenn er die richtige „Einstellung“ sucht!

Es ist alles eine Frage der „Einstellung“. Und das auch im Alltag, auch wenn es nicht direkt um den Glauben geht: dass wir *nicht vordergründig* bleiben! Nicht nur berechnend und kalkulierend; nicht nur praktisch und pragmatisch... – Sondern dass wir tiefgründig, nachdenklich, weitherzig werden. Den „alten Menschen der Verblendung“ ausziehen! Zieh den neuen Menschen an!

Amen.